GAMBIA

König der Wunderheiler

Er war einmal das jüngste Staatsoberhaupt der Welt, doch nach 16 Jahren im Amt macht Gambias Präsident Yahya Jammeh, 45, nur noch durch bizarre Einfälle auf sich aufmerksam. Seine jüngste Idee: Er will sich zum König krönen lassen und bis zu seinem Tod das Land regieren. Jammeh hat die Führer der mächtigsten Stämme ausgeschickt, um sie für sein Vorhaben werben zu lassen.
Durch besonders engagierten Einsatz für sein Land, in dem 1,7 Millionen Einwohner leben, ist Jammeh bisher nicht aufgefallen, eher durch harte Repression. In dem westafrikanischen Staat gibt es keine freie Presse, Menschenrechtler werden aus dem Land geworfen, Oppositionelle drangsaliert, westliche Regierungen regelmäßig beschimpft. Umso mehr sorgt Jammeh, der einst durch einen unblutigen Putsch an die Macht kam, als angeblicher Wunderdoktor für Aufsehen. Mal verkündet er, Diabetiker und Asthmatiker innerhalb von fünf Minuten kurieren zu können, dann wieder

SEYLLOU / AFP

Jammeh mit Ehefrau

behauptet er, Aids-Patienten durch Handauflegen heilen zu können. So bot er den möglicherweise 20 000 HIV-Positiven in Gambia an, jeden von ihnen einzeln zu therapieren – wenn sie zuvor ihre Medikamente absetzten.
Das Präsidialamt feierte den Staatschef bereits als „größte Bedrohung für die Interessen multinationaler Pharma-Unternehmen“. Tatsächlich ist der angehende König wohl eher eine Gefahr für seine Untertanen: Im vergangenen Jahr wurden rund tausend angeblich Verhexte verhaftet. Um sie vom Einfluss des Bösen zu befreien, wurden sie gezwungen, einen Saft zu konsumieren, der zu schwerem Durchfall und Erbrechen führte. Mehrere Menschen sollen die Prozedur nicht überlebt haben.

RUE DES ARCHIVES / AGIP

Mitterrand 1957

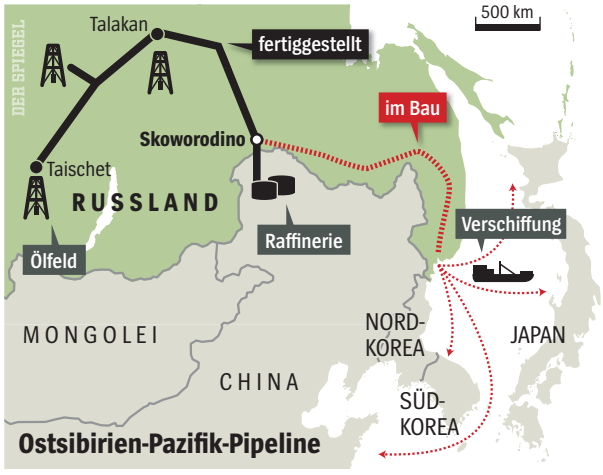
FRANKREICH

Flecken in der Biografie

Gefeiert wird er als großer Patriot, großer Sozialist und Staatsmann von Rang, doch nun sind neue Flecken in der gewundenen Biografie von François Mitterrand (1916 bis 1996) aufgetaucht: Bekannt waren seine Nähe zum Vichy-Regime, das während des Zweiten Weltkriegs mit der deutschen Besatzungsmacht zusammenarbeitete, oder seine Verbindung zu ausgewiesenen Nazi-Kollaborateuren. Jetzt entlarvt ein Buch des Historikers Benjamin Stora die unrühmliche Rolle des Sozialisten während des Algerien-Kriegs. Ausgerechnet Mitterrand, der während seiner ersten Amtszeit im Elysée die Todesstrafe abschaffte, war als Justizminister von Februar 1956 an dafür verantwortlich, dass einige Dutzend algerische Untergrundaktivisten hingerichtet wurden. Stora, Professor an der Universität Paris, weist nach, dass Mitterrand, entgegen der landläufigen Meinung, kein Gegner der Unterdrückung war, sondern die Höchststrafen gegen Mitglieder der algerischen Befreiungsbewegung Front de libération nationale befürwortete. Er handelte, so Stora, aus einer Mischung von persönlichen Ambitionen und dem Ehrgeiz, sich zu profilieren. Auch habe er zu wenig über die Folgen der Dekolonisierung nachgedacht, so der Algerien-Experte. Schon zuvor, als Innenminister, war Mitterrand über Foltermethoden der Sicherheitskräfte in Algerien informiert, „zog es aber vor, die Augen zu verschließen“. Er handelte stets nach derselben Logik, so Stora: „Erst muss mit allen Mitteln die Ordnung wiederhergestellt werden, dann werden wir mit den algerischen Nationalisten verhandeln.“ Die Gnadengesuche der zum Tode Verurteilten wurden mit Einwilligung des Justizministers Mitterrand meist abgelehnt. 45 Aktivisten starben unter der Guillotine.

François Malye, Benjamin Stora: „Mitterrand et la guerre d’Algérie“. Calmann-Lévy, Paris; 304 Seiten; 18 Euro.

RUSSLAND

Kreml ignoriert Milliardenbetrug

Russlands Präsident Dmitrij Medwedew kommt im Kampf gegen die Korruption nicht voran: Eines seiner energiepolitischen Prestigeprojekte entpuppt sich als besonders anfällig für Filz und Vetternwirtschaft. Rund 2,9 Milliarden Euro sollen beim Bau der Ostsibirien-Pazifik-Pipeline versickert sein. Wie aus einem internen Untersuchungsbericht des staatlichen Betreibers Transneft hervorgeht, rechneten Subunternehmer nie erbrachte Leistungen ab oder verlangten überhöhte Zahlungen. Bei diesem Pipeline-Bau sei „so viel herausgeschlagen worden, dass die Nullen auf dem Taschenrechner kaum ausreichen“, so der Blogger Alexej Nawalny, der den Skandal enthüllte.
Dem Transneft-Kleinaktionär und Juristen war die brisante Untersuchung zugespielt worden. Russlands Regierung dagegen hatte sie seit Anfang 2009 unter Verschluss gehalten, um das von Ministerpräsident Wladimir Putin als Errungenschaft von „geopolitischer Bedeutung“ gefeierte Projekt nicht zu beschädigen. Russland will mit der angeblich fast 17 Milliarden Euro teuren und 4850 Kilometer langen Ölleitung neue Märkte in Asien und den USA erobern und seine Abhängigkeit von europäischen Kunden reduzieren.